

# Reino-Zeitung

Rheider Volkszeitung  
Generalanzeiger für Bocholt  
Anholter und IJelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagssort: Bocholt.  
Vertriebsort: Dortmund

**Volksblatt**  
für Bocholt und den Kreis Borken

Amliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.

Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Reichsstraße 14. Fernsprecher 3054/55.

Bezugspreis: Abholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2.20 M. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Beiteilgeld 2.52 M. — Sammel-Anzeigenpreis 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Textanzeigen (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).

Nummer 59

Freitag, den 1. März 1935

Jahrgang 1935

## Die Heimkehr des Saarlandes.

### Von der Fremdherrschaft erlöst.

Nun ist der 1. März da, der Tag der Wiedererzählung des Saargebietes mit dem Deutschen Reich nach fünfzehn Jahren der Trennung. Nun wehen festlich die Flaggen in allen deutschen Ländern den ins deutsche Vaterland Heimkehrenden zum Gruß. Nun läuten die Glocken und feiern das ganze deutsche Volk mit dem im Festgewand prangenden Saarland das große nationale Ereignis der durch deutsche Treue erkämpften Rückgliederung. Endgültig zu Ende ist die Fremdherrschaft, unter die das Versailles-Diktat durch Clemenceaus Lüge von den 150 000 Saarfranzosen dieses Grenzgebiet gezwungen hatte, das genau so deutsch ist wie irgend ein Land mitten im Herzen Deutschlands. Vorbei ist der Druck des landfremden Regiments, die Drangsal und Bitternis, die von ihm ausging und mehr als fünfzehn Jahre lang ertragen wurde, den Blick sehnsuchtsvoll auf den Tag gerichtet, an dem der Welt durch den Stimmzettel bewiesen werden konnte, ein wie unerhörtes Unrecht diesen 780 000 Deutschen angetan wurde, als man ihr Land zu einer Völkerbundeskolonie machte, und welche Beleidigung man ihrer nationalen Ehre zugefügt hatte, als man sich in Paris in der Hoffnung wiegte, sie könnten ihr Deutschland vergessen, die Stimme ihres Blutes unterdrücken und von ihrem deutschen Vaterland abfallen.

Um das schreiende Unrecht, das dem Volk an der Saar durch die willkürliche Wucherung angetan wurde, in seiner ganzen Tiefe zu begreifen, muß man einen Blick werfen in die Geschichte dieses uralten deutschen Kulturlandes. Seit dem Vertrage von Meerssen im Jahre 870, der das Reich der Karolinger zwischen Frankreich und Deutschland teilte, gehörte das Saarland zu Deutschland und es blieb bei Deutschland bis Ludwig XIV., die Gottesgeißel der Pfalz, seine Brand- und Raubzüge zum Rhein begann. Im Jahre 1678, mitten im Frieden, brach der französische Marquis Rochefort in Saarbrücken ein und schleppte den damaligen Grafen Gustav Adolf von Nassau-Zweibrücken, weil er sich weigerte, dem König von Frankreich den Treueid zu leisten, nach Metz. Lange Zeit wurde er dort gefangengehalten. Später fiel er, nachdem ihm die Rückkehr auf sein Schloss in Zweibrücken verweigert worden war, bei Straßburg im Kampf gegen Frankreich. Seine Witwe wurde 1680 vor die sogenannte Meher Reunionskammer geschleppt, wo sie gezwungen wurde, ihr Land als ehemaliges Lehen des Bischofs von Frankreich als Lehen zu nehmen. Der Gewalt sich beugend, leistete sie dem französischen König den Treueid. Aber bereits im Jahre 1697, im Frieden von Ryswick, mußte Ludwig XIV. den größten Teil dieses Landes wieder freigeben. Das war der erste Teil der französischen Herrschaft an der Saar, auf die sich „die geschichtlichen Ansprüche“ Frankreichs auf dieses Land stützen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts, zur Zeit der französischen Revolution, stürzte zum zweitenmal die französische Soldateska wider alles Recht über dieses Gebiet. Es war in den Jahren 1792—95. Trotz aller Intrigen und Raffinesse aber kam das Land an der Saar beim Zweiten Pariser Frieden im Jahre 1815 wiederum zu Deutschland. Damals jedoch ging von den Saarländern an die Mächte, die den Frieden verhandelten, jenes denkwürdige Dokument, in dem es u. a. heißt: „Von sämtlichen Einwohnern der Städte Saarbrücken und St. Johann geht nur die eine Stimme aus, Befreiung vom Franzosenjoch, Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich. Damit aber diese Stimmen nicht ungehört verhallen und unsere tätigen Feinde außerstande gesetzt werden, auf dem gewöhnlichen Wege der Schleichheit und Ränke verräterisches Flüstern zu unsern Verderben geltend zu machen und zum zweiten Male das unabsehbare Unglück der Abtretung an eine fremde Nation und eine ewige Trennung vom deutschen Vaterland herbeizuführen, haben sämtliche Einwohner dieser Städte sich auf das feierlichste verbunden, auf jedem rechtlichen Wege ihre Trennung von Frankreich und ihre Wiedervereinigung mit Deutschland nachzusuchen, und jeder Intrige gegen den allgemeinen Wunsch und das Interesse dieser Städte auf das kräftigste entgegenzuwirken.“

Das Saarvolk leidet zum zweiten Male zu Deutschland zurück. Und nun begann der gewaltige wirtschaftliche Aufstieg. Noch einmal unter Napoleon III. verlor Frankreich, das Saargebiet zu verlieren. Im preußisch-französischen Kriege glänzte Napoleon, das Saargebiet durch eine Neutralitätserklärung von Bismarck erpressen zu können.

Aber Bismarck wies dieses unsaubere Geschäft von sich. Das Saargebiet blieb deutsch.

Jahrzehnte ungestörten Friedens folgten. Dann kam der Weltkrieg, und auf sein unglückliches Ende folgte Versailles. Es lag-Verträgen war schon in den Beratungen der „großen Vier“ an Frankreich zurückgegeben worden, auf Eupen-Malmedy hatte Belgien einen Wechsel erhalten, und nun ging Clemenceau zum Angriff über auf das Land zwischen Saar und Rhein. Lloyd George und Woodrow Wilson erhoben Einspruch. Da aber ließ der Franzose die erfundenen Saarfranzosen aufmarschieren, und er gewann das Spiel. Wenn auch nicht so, wie er es wollte. Aber in den fünfzehn Jahren, in denen sich französischer Einfluß im Saargebiet geltend machen konnte, war schon etwas zu erreichen. So dachte Clemenceau, und

dementsprechend handelten später die Franzosen in dem ihnen ausgelieferten Lande. Das Volk an der Saar schrie auf in jähem Entsetzen und erhob sich zu einer einzigen, gewaltigen Protestdemonstration. An Wilson wurde ein Bekenntnis zu Heimat und Vaterland übermittelt. „Wir bitten den Herrn Präsidenten und alle, die einen Frieden der Gerechtigkeit und der Versöhnung herbeiführen wollen, nicht zu dulden, daß wir von Deutschland losgerissen werden!“, lautete der Schluß dieser erschütternden Bitte. Sie wurde nicht gehört.

Die fünfzehn Jahre nahmen ihren Anfang. Der erste Präsident der vom Völkerbund gestellten fünfjährigen Regierungskommission, zu der nur ein Vertreter des Saarlandes selbst gehörte, war der Franzose Kaut. Er war es bis zum Jahre 1926. Nur mit Schreden denken die Saarländer heute noch an die Zeit seiner Präsidentschaft zurück. In sie fiel vor allem das schlimme Jahr 1923. Bis dahin war das saarländische Mitglied der Regierungskommission ein Dr. Hector, ein Mann, den das Saarvolk als Vertreter und Gegner der eigenen Volksgenossen aufschärfte ablehnte. Grobe Verschuldungen im Amt, deren er überführt wurde, erzwingen schließlich seinen Rücktritt, und machten es möglich, daß ein Saarländer in die Regierungskommission berufen wurde, der das Vertrauen seiner Volksgenossen hatte, der christliche Gewerkschaftler Gohmann. Aber die Möglichkeiten seines Wirkens gegenüber den vier ausländischen Regierungsmitgliedern waren doch nur gering. Immerhin setzte, nachdem auch noch auf den Franzosen Kaut der Kanadier Baur als Präsident der Regierungskommission gefolgt war, eine ruhigere Zeit ein. In den letzten Jahren führte bekanntlich der Engländer Knox den Vorsitz. Er war seiner Aufgabe nicht gewachsen und ließ vor allem die gebotene Neutralität in den der Kommission vorangehenden Monaten vermissen. Auch ihn wird das Saarvolk so wenig wie Kaut jemals vergessen.

### Vor der großen Siegesfeier.

#### Uebergabe des Saargebietes an den Dreierauschuß des Völkerbundes.

DNB Saarbrücken, 28. Februar.

Am Donnerstag nachmittag erfolgte die offizielle Uebergabe des Saargebietes durch die Regierungskommission an den Dreierauschuß des Völkerbundes. Hierüber wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Am 28. Februar, um 17.20 Uhr, hat am Sitz der Regierungskommission des Saargebietes die Uebergabe an den Dreierauschuß des Völkerbundes stattgefunden. Nach Erledigung der Formalitäten gab Präsident Knox einen Ueberblick über das Werk der gegenwärtigen Regierungskommission und der vorangegangenen Kommissionen während der letzten 15 Jahre, wobei er dem Dreierauschuß die Anerkennung für das von ihm vollbrachte Werk aussprach.

Der Vorkommende des Völkerbundes Knox schloß die französische Mitglied Maurice und das saarländische Mitglied der Regierungskommission Gohmann an. Der Dreierauschuß gab in seiner Antwort seinen Dank für die Mitarbeit der Mitglieder der Regierungskommission Ausdruck, die das Werk des Dreierauschusses sehr erleichtert habe.

#### Heute morgen 10.15 Uhr.

Die Hisung der Reichsflagge. — Verkehrsstillle, allgemeine Besetzung im Reich und einstündiges Glockengeläut.

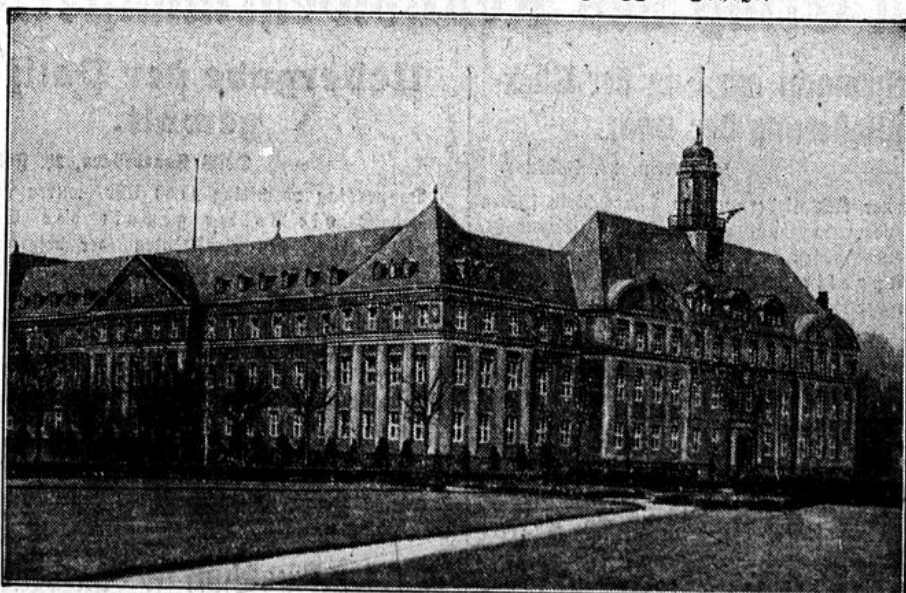
DNB Berlin, 28. Februar.

Reichsinnenminister Dr. Frick wird heute aus Saarbrücken um 10.15 Uhr vor der feierlichen Flaggenhisung über den Rundfunk eine kurze Ansprache an das deutsche Volk richten. Auf das hierauf folgende Kommando „Heißt Flagge“ erfolgt auch im Reich die allgemeine Besetzung. In demselben Augenblick wird eine Verkehrsstillle von einer Minute eintreten. In der gleichen Zeit werden in ganz Deutschland die Sirenen aller Fabriken und Schiffe ertönen. Ebenso steht zu dieser Zeit das einstündige Glockengeläute der Kirchen ein.

Zusammen mit der Reichsregierung begibt sich der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahnverwaltung, Dr. Dormmüller, zu den Feierlichkeiten der Rückgliederung des Saargebietes nach Saarbrücken, um dort die Saarbahnen und die drei früheren elsass-lothringischen Grenz-eisenbahnhaltungen für die Reichsbahn zu übernehmen.

(Weitere Nachrichten siehe 2. Seite.)

### Sie werden heute die deutschen Flaggen hisen.



Das Regierungsgebäude in Saarbrücken.

Heute übergibt der Vorsitzende des Dreier-Ausches, Baron Moisi, dem deutschen Reichsinnenminister Dr. Frick, die Regierungsgewalt im Saargebiet. Damit wird die Rückgliederung endgültig vollzogen. Zum erstenmal werden dann die deutschen Fahnen auf dem Regierungsgebäude aufgezogen, das über anderthalb Jahrzehnte Sitz der Fremdherrschaft war.

### Herabsetzung der Bankzinsen um durchschnittlich 1/2 v. H.

#### Derzinsung der Sparkasseneinlagen künftig 3 v. H.

DNB Berlin, 28. Februar.

Nachdem durch das gestern erfolgte Konvertitionsangebot die Gläubiger der öffentlichen Anleihen, bei dem wie bei der großen Konvertierungsmahnahme im Januar mit einem vollen Erfolg gerechnet werden kann, der Kapitalmarkt eine fast allgemeine Senkung des Zinsfußes erfahren hat, konnte zu gleichen Maßnahmen auch am Geldmarkt geschritten werden. In der heutigen Sitzung des Zentralen Kreditausschusses, die unter dem Vorsitz des Kommissars für das Kreditwesen stattfand, ist daher beschlossen worden, die Zinssätze für Kündigungsanleihen um durchschnittlich etwa 1/2 v. H. zu senken.

Der Satz für innerhalb eines Monats bis weniger als drei Monate fällige Gelder wurde — und hierin besteht eine Ausnahme für diese kurzfristigen Beträge — um 1/2 v. H. auf 2 1/2 v. H. der Satz für drei bis weniger als sechs Monate fällige Gelder auf 3 v. H. bisher 3 1/2 v. H., für sechs bis weniger als zwölf Monate fällige Gelder auf 3 1/2 (bisher 4) v. H. ermäßigt. Die Senkung bei Jahresgeldern, d. h. nach 360 Tagen und mehr fälligen Beträgen, erfolgt auf 3 1/2 v. H., nachdem bisher Sätze von etwa 4 1/2 bis 5 v. H. galten. Auf der Debitsseite beträgt die Ermäßigung etwas über 1/2 v. H. — Unverändert gelassen wurden die Zinssätze für täglich fällige Gelder. Die Derzinsung der Sparkasseneinlagen beträgt künftig 3 v. H. gegen bisher 3 1/2 v. H.

Die fünfzehn Jahre der Fremdherrschaft waren für das Saarvolk ein einziger Kampf um sein deutsches Recht, das stets und ständig zugunsten Frankreichs zurückgedrängt wurde. Welche Hoffnungen hatte man daran geknüpft, als endlich nach heißem Bemühen im März 1922 ein Parlament gebildet werden konnte! Aber dieses Parlament, der sogenannte Landesrat, dem dreißig Abgeordnete angehörten, hatte nicht das Recht der Legislative, sondern nur beratende Stimme. Die Regierungskommission entwarf Verordnungen, legte sie dem Landesrat vor, und der Landesrat lehnte protestierend ab — aber die Verordnungen traten in Kraft. Der Landesrat wurde stets von der Mitarbeit an den Regierungsgeschäften ausgeschlossen. Die einzige Möglichkeit, sein Dasein zu beweisen, bestand darin, daß er protestieren konnte und mit seinen Protesten der Welt kundgab, daß das Saarvolk treu und fest hinter Deutschland stand und mit den Verhältnissen im Saargebiet durchaus nicht einverstanden war.

Neulich wie in der Frage des Landesrates ging auch die herrschende Gewalt im Mißbrauch ihrer Macht in der Angelegenheit der Schulen vor. Frankreich hatte verträglich das Recht, auf den Gruben Volksschulen zu gründen. Es setzte darauf die Hoffnung, daß es die saardeutsche Jugend und durch sie auch die Eltern gewinnen könne. Die Rechnung war raffiniert, aber sie hatte einen Fehler. Die Standhaftigkeit der saardeutschen Arbeiter war außer Betracht gelassen worden. So blieben die Domanialschulen leer, oder aber sie wurden nur mäßig besucht. Die Grubenverwaltung als der Exponent der französischen Propaganda an der Saar verfuhrte mit allen Mitteln, die Franzosenschule zu füllen. Man reichete den Arbeitern Juckerbrot — und als das nichts nützte — Klatsche die Peitsche. Hunderte, Tausende von Saarbergarbeitern, die sich weigerten, ihre Kinder in die französische Schule zu schicken, flüchten auf die Straße. Aber die Treue zu Heimat und Vaterland adelte die ärmsten Hütten. Trotz aller Anstrengungen, Lockungen und Versprechungen, trotz aller Schikanen und allen Terror, gelang es der französischen Grubenverwaltung, von 120 000 schulpflichtigen Saarländern in ihrer besten Zeit lediglich 4000 in die Domanialschulen zu bringen.

Die Regierungskommission sollte eine Treuhänderin des Saarvolkes sein. Aber sie versuchte, mit endlosen Verordnungen, Bestimmungen und Verböten den deutschen Gedanken an der Saar zu erstickten. Verböten wurde alles, was diesem Volk die Ausdrucksmöglichkeit seiner wahren Gefühle hätte geben können. Erlaubt wurde dagegen alles, was landesverräterische und separatistische Bestrebungen hätte fördern können. So ging es 15 Jahre, und in den letzten Monaten vor der Abstimmung in noch verstärktem Maße. Doch alles half nicht. Es stärkte nur die Widerstandskraft, die Entschlossenheit und Treue zum deutschen Vater-

Stadtwald gerie  
stürzende Holz  
am Bein, die  
erforderlich ma

# Flaggen heraus! Beleuchtet das Haus!

Um unsern Personal auch eine Teilnahme an der Saarkundgebung zu ermöglichen, bitten wir unsere verehrlichen Geschäftsfreunde, ihre

## Inserate möglichst früh

aufzugeben. — Die Geschäftsstelle ist durchgehend geöffnet.

„Volksblatt“.

## Stadt Bocholt.

Freitag, den 1. März 1935.

### Hohes Alter.

Einiger der ältesten Bocholter Bürger, der Sattlermeister Otto Feldhaar, feiert am heutigen Tage seinen 75. Geburtstag. Er ist 60 Jahre bei der Feiertage und hat bis auf den heutigen Tag seinen Dienst treu versehen. Auch ist er 50 Jahre Mitglied des Gesellenvereins und hat sich viele Verdienste um den Handwerkerstand erworben. Wir wünschen dem Geburtstagskind noch recht viele Jahre in Mäßigkeit und Frohsinn.

### Die Männerpredigt verschoben.

Die für heute (Freitag) abend angeordnete Männerpredigt in St. Georg fällt aus Anlaß der Saarkundgebung aus und wird auf Freitag, den 8. März, verschoben.

### An alle

## Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Dein Opfer hilft die Zukunft bauen.

a. Das Winterhilfswerk 1934/35 geht seinem Ende entgegen. Viel Not konnte gelindert und viele Volksgenossen, die durch das WSW unterstützt wurden, konnten in ihrem Glauben an unser Deutschland und an unsere Führer wieder gestärkt werden. Opferfreudig wie immer war auch in diesem Jahre die tätige Bevölkerung im Kreise Borken-Bocholt. Aber nicht alle haben ihrer sozialen Pflicht dem Vaterland und ihren notleidenden Volksgenossen gegenüber erfüllt. Immer wieder haben wir festgestellt müssen, daß eine ganze Anzahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit ihren Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträgen für das WSW noch zwei bzw. drei Monate im Rückstand ist. Wie appellieren nun an alle in Frage kommenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer: Erfüllt eure soziale Pflicht! Stellt euch nicht an der Spitze der großen Volksgemeinschaft des deutschen Volkes! Wehe denn, wenn das Wort unseres Führers gelten: „Alle für einen — einer für alle.“ Das deutsche Volk wird und muß seinen Gegnern auch in diesem Winterbeweise, daß deutsche Wille sich über die Not dieses Winters hinwegsetzt zu helfen vermag.

Kreisführung des WSW Borken-Bocholt.

## Achtung, Autovermieter!

Ab 1. April ist Genehmigung erforderlich.

a. Auf Grund des neuen Gesetzes über die Beförderung von Personen zu Lande, das am 1. April 1935 in Kraft tritt, bedürfen Unternehmer, die gewerbsmäßig Personen mit Kraftwagen aller Art befördern wollen, einer Genehmigung. Die Erteilung der Genehmigung hängt u. a. davon ab, ob ein Bedürfnis vorliegt. Von der Neuregelung werden hauptsächlich diejenigen Unternehmer betroffen, die ihr Gewerbe bislang noch ohne besondere staatliche Genehmigung ausüben konnten, z. B. Mietwagenbesitzer. Das Gesetz schreibt nicht vor, daß Unternehmen, die beim Inverkehrbringen dieses Gesetzes bereits Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen betreiben, die Genehmigung erteilt werden muß. Also alle, die z. B. Gelegenheitsverkehr betreiben und auch diejenigen, die diesen Verkehr erst beginnen wollen, müssen damit rechnen, daß ihnen die ab 1. April 1935 notwendige Genehmigung eventuell nicht erteilt wird.

## Treibt Schafzucht!

Wer gibt Weiden für die Schafzüchter ab?

m. Wir haben wiederholt auf die Wichtigkeit der Schafzucht hingewiesen. Unser heutiger Schafbestand reicht bei weitem nicht aus, um von der Einfuhr der Wolle aus dem Ausland unabhängig zu machen. Andererseits könnte sich so mancher Erwerbslose oder in Kurzarbeit stehender Volksgenosse durch Haltung eines oder mehrerer Schafe für seine Familie einen lohnenden Nebenverdienst erwerben. Der vor einiger Zeit gegründete Schafzuchtverein hat Schritte unternommen, um von Hofland billige Jungtiere einzuführen. Auf diese Weise ist auch den Minderbemittelten Gelegenheit gegeben, für wenig Geld gutes Zuchtmaterial zu bekommen. Sodann werden Landwirte, die in der Lage sind, an den Verein Weiden zu verpachten, gebeten, ihre Weiden an den Vereinsleiter Johann Willenbed (Dingperloer Straße 55 b) zu geben. — Die nächste Vereinsversammlung findet am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Lokal Reinhold Ehling (Sachsenstraße) statt. Zu der Versammlung sind auch alle sonstigen Freunde der Schafzucht herzlich eingeladen.

## Kameradschaftsabend der SA

aus Anlaß der Saarkundgebung.

a. Heute (Freitag) abend nach dem Fadelzug, veranstaltete die SA-Standard 8 anlaßlich der Weidervereinigung des Saarlandes mit dem Mutterlande einen Kameradschaftsabend im „Großen Kurfürsten“, wozu die Bevölkerung eingeladen wird. Die Mith wird von der Standardkapelle ausgeführt.

§ Fahrverbot. Einem Anwohner der Ostermayer wurde ein Herrenfahrrad, das er unerschaffen vor einem Hause an der Wernerstraße untergestellt hatte, gestohlen.

§ Unfall im Stadtwald. Bei den Bauarbeiten im Stadtwald geriet ein Monteur unter eine umstürzende Holzwand. Der Mann erlitt Verletzungen am Bein, die seine Aufnahme ins St. Agnes-Hospital erforderlich machten.

## Die Schneider tagten.

Aktuelle Tagesfragen standen zur Debatte. — Ehrung zweier verdienter Meister.

g. Bocholt, 28. Februar.

Der westliche Teil der Herrenschneider-Zunft Borken-Bocholt hielt am Dienstagmittag im Restaurant Nienhaus in Bocholt eine Tagung ab, die überaus stark besucht war. Der Leiter der westlichen Abteilung, Schneidermeister Hermann Lütkenhorst, eröffnete die Tagung und erteilte nach kurzer Begrüßung dem

Obermeister Alons Harbring (Rhede), das Wort, der in einem allgemeinen Vortrag die Gesamtlage des Schneiderhandwerks in letzter Zeit sowie für die Zukunft schilderte und auch eingehend die neuen Verordnungen über das Handwerk hervorhob. — Anschließend wurde dem Schriftführer der Zunft, Schneidermeister Th. J. Mann, das Wort erteilt, der einen vorbildlichen, bis ins kleinste ausgearbeiteten Referatsvortrag hielt, der allgemeinen Beifall fand und auf die Mitglieder belehrend wirkte.

Es schloß sich dann Schneidermeister Herm. Lütkenhorst und der Obermeister die Auswärtigen für Uniformarbeiten. Eingehend wurde der Verlauf der Tagungen der Vierzehnergenossenschaft und des Landesverbandes in Bocholt und Dortmund von den Vortragenden geschildert. Gute Aufmerksamkeit lohnte diese sehr interessanten Ausführungen. — Manches Unerfreuliche wurde von den Tagungen bekannt gegeben, und man bekam nicht allzu große Hoffnungen. Die Beschaffung von Uniformlieferungen stand im Vordergrund des Interesses.

Sodann nahm der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Dr. Tüffers das Wort zu einem aus-

gleichigen Steuervortrag. Auch streifte er die neuen Handwerkergebühren.

Bevor die allgemeine Aussprache begann, nahm der Obermeister nochmal Gelegenheit, zwei verdienten Mitgliedern der Zunft

### eine Ehrenurkunde

zu überreichen. Es waren dies der zum Ehrenobermeister ernannte Herr W. Kötter und der zum Ehrenmitglied ernannte Herr Bernh. Lütkenhorst.

Beschlossene Mitglieder meldeten sich alsdann zur Aussprache und nach kurzer Stellungnahme zu den einzelnen Punkten war diese schnell erledigt.

Zum Schluß streifte der Obermeister nochmal alles, was im Laufe der Versammlung vorgefallen war. Er ermahnte die Mitglieder, fester denn je in echt folgerichtiger Weise zusammenzuhalten und nur gute Arbeit zu liefern. Ein gut gearbeitetes Stück und aus Qualitätsware geliefert sei nie zu teuer. Auf die Dauer werde sich die Billigkeit eines solchen Kleidungsstückes zeigen. Für die Kleidung des Menschen sei allein das Maßschneidergewerbe zuständig und dies müsse durch Qualitätslieferungen und Leistungen bewiesen werden. Der Obermeister dankte allen für das vorbildliche Verhalten, das den wirklich guten Verlauf der Versammlung ermöglichte. Mit einem Segen auf den Führer schloß er die Versammlung.

Eine gleiche Versammlung für den östlichen Teil der Zunft fand bereits am vergangenen Dienstag in Borken im Hotel Spangemacher statt, die ebenso harmonisch verlief.

## Was will der Berufswettkampf?

Bannführer Frigge sprach auf einer Kundgebung im „Großen Kurfürsten“.

g. Bocholt, 28. Februar.

Die Leitung des diesjährigen Reichsberufswettkampfes hatte die Bocholter Interessierten Kreise für den vergangenen Mittwochabend zum „Großen Kurfürsten“ zu einer Kundgebung eingeladen, die besonders aus den Kreisen der Jugendlichen sehr stark besucht war. Nach einer kurzen Begrüßung und einem Begrüßungsspruch anstelle des als Redner angeludigten Bannführers Weisenfeld der

Bannführer im Gebietsstab Frigge zu dem Thema „Was will der Reichsberufswettkampf?“ Der Redner führte u. a. aus: Die deutsche Jugend hat den Geist des 30. Januar 1933, den Geist eines Herbert Norius, eines Horst Wessel in sich aufgenommen und will diesen Geist lebendig machen. Sie will wie die Vorkämpfer des Nationalsozialismus „Mit ihrem ganzen Leben einsteigen für unser Volk, für die Gemeinschaft“. Die uns erst groß macht. Sie denkt an einen Friedrich den Großen, dessen ganzes Leben ein Kampf um sein Volk war, an den Vorkämpfer deutschen Geistes, um sein Volk war, an den Vorkämpfer deutschen Geistes. Ihm will die deutsche Jugend es gleichtun. Wenn früher Geldbeutel, Rang und Herkunft den Menschen machten, so soll heute

die Leistung im Vordergrund stehen,

doch nur die Leistung für die Gemeinschaft. Die Aufgaben, die sich die deutsche Jugend gestellt hat, sind schwer. Es kommt deshalb darauf an, daß ein jeder sich ganz einsetzt an seinem Platz nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Und im Reichsberufswettkampf soll nun jeder zeigen, was er zu leisten vermag für sich, für sein Volk, das er beschützen kann vor sich selbst. Es wird hier jedem klar gezeigt: Das heißt bu in letzten Jahr getan. So wird fortlaufend in jedem Jahr der deutschen Jugend gezeigt, was noch Fehler stehen, die behoben werden müssen. Der Reichsberufswettkampf ist aber nicht nur für die Jugend, sondern

auch für Lehrer, Meister und Betriebsführer ein Gradmesser, wo sie in ihrer Arbeit anzusehen haben bzw. was sie im letzten Jahr für die Jugend erreicht haben.

Heute ist die Arbeit geendet, und es wird nicht mehr der Arbeiter wie ein Stück Ware gehandelt. In seiner Arbeit sehen wir den Volksgenossen, der mit uns am Vaterland arbeitet. Früher lag es jeder nur auf die Fehler der anderen, aber sich selbst und seine Fehler kannte man nicht. Darum ist heute der Reichsberufswettkampf dazu bestimmt, die Fehler und Schwächen

aufzudecken, um sie dann verbessern zu können. Dann erst kann keiner überheblich werden, sondern jeder muß ganz klein anfangen und an dieser Aufgabenstellung, die wir vom Führer bekommen haben, wird jeder größer und größer werden und in seinen Leistungen wachsen. Doch darüber hinaus soll dieser Berufswettkampf die Frage beantworten: Wer ist wirklich berufen, Führer in der Gemeinschaft zu sein und zu werden?

Es sollen die jungen Leute herausgestellt werden, die charakterlich ausgebildet, die körperlich und geistig ausgeglichen sind. Am 1. Mai werden dann die ersten 50 dem Führer vorgestellt werden.

Jeder Berufswettkämpfer soll dem einzelnen sagen: Auch auf dich kommt es an! Jedem soll auferlegt werden, sich zur Verfügung zu stellen, wenn er gerufen wird, um damit zu zeigen, daß er ein Jahr lang an sich gearbeitet hat. Doch nicht nur der einzelne wird gewertet, sondern es wird auch eine Wertung der Orts- und Kreisgruppen erfolgen, so daß jeder schon Gelegenheit hat, sich in der Gemeinschaft zu betätigen und für sie zu arbeiten.

So wird der Reichsberufswettkampf jedem ein Spiegelbild seiner Leistungen geben, und mancher wird sich dann mit Genugtuung sagen können, daß er seine Zeit nicht vergehen hat verstreichen lassen. So sollen wir immer zeigen, daß wir als deutsche Jugend gewillt sind, das Lebenswerk unseres Führers fortzusetzen.

Der Redner streifte kurz die Schäden des vergangenen Systems, in dem die Jugend als billige Arbeitskraft ausgenutzt wurde, ohne daß jemand daran gedacht habe, für den uns so nötigen Nacharbeiternachwuchs zu sorgen. Weiter berührte der Redner die Stellung der SA zu den konfessionellen Verbänden und betonte zum Schluß, der Kampf der Jugend geht um den deutschen Menschen der Zukunft. Er fuhr dann fort: Die Jugend wird durch den Reichsberufswettkampf zeigen, daß sie gewillt ist, die Aufgaben, die ihr der Führer gestellt hat, zu bewältigen. Lassen wir alle zur rechten Zeit in die Speichen des Lebens, um das Deutsche Reich zu retten in das Reich einer glücklichen Zukunft.

Es folgte nun der gemeinschaftliche Gesang des Liedes „Es spielt von allen Dächern“ und ein von einem Mitarbeiter des BDM gesprochener Prolog. In seinem Schlußwort betonte Bannführer Frigge u. a. nochmals die Wichtigkeit des Reichsberufswettkampfes für die ganze deutsche Jugend, worauf die Versammlung mit dem Gesang des Liedes „Vorwärts, vorwärts“ und einem Segen auf den Führer geschlossen wurde.

## Kurzschristler geben Jahresbericht.

Starker Besuch der Versammlung. — Kursgebühr für Anfänger ermäßigt.

g. Bocholt, 28. Februar.

Die Deutsche Stenographen-Vereinigung Bocholt von 1900, hielt am letzten Sonntag die übliche Jahreshauptversammlung ab. Außerordentlich zahlreich war man dem Rufe des Vorstandes gefolgt. Weit über 70 Personen konnte der Saal der Vereinsführung S. Winter begrüßen. Sein besonderer Willkommensgruß galt dem Ehrenvorsitzenden W. Böders. Anschließend las Frau W. Böders das Protokoll der letzten Zusammenkunft vor, das von der Versammlung genehmigt wurde. Nachdem ein gemeinschaftliches Lied gesungen worden war, wurde

der Jahresbericht

gegeben, aus dem wir folgenden entnehmen: Die Ortsgruppe Bocholt von 1900 hat im letzten Jahr einen glänzenden Aufstieg genommen. Die Unterrichtsabende waren außerordentlich stark besucht. Über 3000 Personen haben laut Anwesenheitsliste die eingerichteten Kurschritts-Anfänger- und Fortbildungskurse sowie die Schreibmaschinenkurse besucht. In den vorerwähnten Kursen wurden Woche für Woche 140 Personen unterrichtet. Neben dieser wöchentlichen Kleinarbeit waren aber auch die vom Verein durchgeführten Veranstaltungen stark besucht. Dann erinnerte der Redner in kurzen Zügen an den Elternabend, die Hindenburg-Gedenkfeste, die Fahrten nach Willingen und Duisburg, an die Martinsfeier usw. Ferner habe der Verein schon zwei lang gehegte Wünsche im letzten Jahre erfüllen können. Im Oktober vorigen Jahres sei im Korpingshaus ein Geschäftsraum eröffnet worden. Ferner sei es möglich gewesen, dem Wunsch der Reichsführung entsprechend

Schreibmaschinenkurse nach dem 10-Finger-Tast-Schreiben zu eröffnen. Stenographie und Maschinenschreiben gehören zusammen. Aus dieser Erkenntnis habe die Ortsgruppe von 1900 nichts unberücksichtigt gelassen und alle Schwierigkeiten überbrückt, um das Maschinenschreiben einzuführen. Nachdem Herr Bahlke dann noch einiges aus dem Rundschreiben 25 der Reichsführung „Unser Weg“ vorzulesen hatte, schloß er seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß auch das Jahr 1935 für die Ortsgruppe ein Jahr des Aufstieges sein möge. Anschließend gab der unerwählbare Kassierer W. Mann den Bericht. Er bedauerte, daß die Geldkassette im letzten Jahr sehr zu wünschen übrig gelassen hätte. Dadurch sei der Verein in Mitleidenschaft gezogen. Aber auch hier konnte Herr W. Mann die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Schwierigkeiten behoben sind. — Anschließend fand die Führerwahl statt. Dieser Punkt wurde schnell und reibungslos zum Abschluß gebracht. Nach der Wahl dankte Herr Bahlke für das dem Vorstand entgegengebrachte Vertrauen, versprach im Namen der Gewählten auch im kommenden Jahre die ganze Kraft für die Kurschrittskurse einzusetzen zum Wohle unserer Jugend und des deutschen Vaterlandes. Anschließend folgten das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Unter „Berichtbegeben“ wurde zunächst die Beitragsfrage geregelt. Der Beitrag für die Jugendlichen und Passiven mußte leider auf 1,20 M im Vierteljahr erhöht werden, da die Ausgaben für Haus- und Reichsbeiträge, die für alle Mitglieder bezahlt werden müssen, Zeitungen und Raummiete kaum durch die Einnahmen gedeckt wurden. Einstimmig wurde die Erhöhung an-

genommen. Um für die Ortsgruppe zu werben und alle Schichten der Bocholter Bevölkerung in die Lage zu setzen, die Kurschritts zu lernen, wurde die Gebühr für Erwachsene auf 12 M einschließlich Lehrmittel festgelegt. Der Unterricht wird von einem geprüften Lehrer der Deutschen Kurschritts abgehalten. Die Gebühren für die Jugendlichen bleiben bestehen und zwar 7,20 und 9,60 M einschließlich Lehrmittel.

Dann kam die Gemütlichkeit zu ihrem Recht. Gemeinshaftliche Rieder und Vorträge wechselten miteinander ab. Zum Schluß wurde

### die Preisverteilung

vorgenommen. Hierzu führte Herr Bahlke aus: In unserer Ortsgruppe ist es seit langer Zeit üblich, den besten Schülerinnen und Schülern aus den Anfängerkursen ein kleines Geschenk zu überreichen. Mit großem Fleiß haben die Jugendlichen die Kurschritts erlernt. Manche Stunde, wo andere spazieren gingen oder spielten, hat die vorwärtsstrebende Kurschrittsjugend gearbeitet. Alle haben das gesetzte Ziel erreicht. Folgende Schülerinnen und Schüler konnten bei der Schlussprüfung hervorragende Leistungen erzielen: Josef Ehling, Bertl Joffs, Thea Mollenstein, Walter Scharpenberg, Werner Stenneden, Heinrich Schürmans. — Schrift Heil!

## Bocholter Kinder an der See.

Der Segen des Hilfswerks „Mutter und Kind“.

Das Winterhilfswerk ist noch nicht abgeschlossen und schon geht die NSG an eine große Aufgabengebiete heran. In der Erkenntnis der großen Bedeutung der deutschen Familie für Volk und Staat wird die NSG im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ in diesem Sommer eine großzügige Kinder- und Müttererholungsreise durchführen. Die ersten Kindertransporte verließen bereits vor einigen Tagen Bocholt, und die Kinder genießen einen kostenlosen sechs-wöchigen Erholungsurlaub auf der Insel Nordney im Rinderheim Arnsberg und im Rinderheim St. Ansgar in Schleswig-Holstein.

Doch lassen wir einen Begleiter des letzten Kindertransportes nach Nordney selber sprechen:

„Am 18. Februar übernahm ich den Kindertransport von Bocholt nach Nordney. Zwanzig Jungen im Alter von sechs bis dreizehn Jahren sollten ins Rinderheim Arnsberg auf der Insel Nordney erholen. Die Fahrt ging gut vonstatten. In Münster vergrüßte sich der Transport um 45 Jungen aus dem Kreise Arnsberg, und zusammen ging die Fahrt durch das schöne Emsland. Vorbei an den vielen Windmühlen, die immer und immer wieder bei den Jungen große Begeisterung hervorriefen. Unter frühlichem Geläch erreichten wir Norddeich. Und nun kam die größte Überraschung! — Das Meer! Der Dampfer und die vielen Mägen, die schreiend unseren Dampfer umkreisten. Alles, was an Butterbrot noch vorhanden war, wurde herbeigeholt und unter lautem Hurra den Mägen zugeworfen. Die See war an diesem Tage sehr ruhig, der Tag war für die Kinder ein einzigartiges Erlebnis.“

Dann kam die Landung! Mit Fahnen wurden die Kinder abgeholt und zum Heim geleitet. Haus Arnsberg ist in diesem Jahre renoviert worden. Große Räume mit dem Blick auf die weite See dienen als Schlafräume. Der große Pieseraum mit einer langen Mauer von Fenstern ist die Begeisterung aller Kinder und auf den Gesichtern konnte man lesen, daß sie sich hier bald wie „bei Müttern“ fühlen würden. Am anderen Morgen besuchte ich noch das Rinderheim Wanne-Eidel, das direkt am Strand liegt. Die Bocholter Kinder, die schon seit zehn Tagen dort waren, begrüßten mich froh, die Gesichter strahlten, und ihre Augen hatten schon den eigenartigen Glanz der Menschen, die dauernd an der See leben. Auf meine Frage „Wer von euch will denn wieder mit nach Hause?“ antworteten sie alle einstimmig: „Wir kommen überhaupt nicht wieder nach Hause zurück.“

„Wir wollen überhaupt nicht wieder nach Hause zurück!“ Ein gutes Zeichen dafür, daß die Kinder in den Ferien auf aufgehoben sind und von der NSG liebevoll betreut werden.

## Schutz den Weidenküssen!

Es ist eine Unflut, die im Frühling als erste Zeichen der erwachenden Natur ersehnen. „Weidenküssen“ abzureihen. Für jeden Naturliebhaber ist es ein Jammer, an den Wegen und Waldrändern die gepflünderten Sträucher zu sehen. Rast anderen doch auch eine Freude! Die Pollen der Weiden- und Haselaushäuten sind das erste Futter für die Bienen. Wird ihnen dieses Futter genommen, so ist eine schwere Schädigung der Bienenzucht unvermeidlich. Wir haben aber die Bienen nicht nur zur Gewinnung des Honigs, sondern auch zur Befruchtung der Blüten dringend nötig. Ohne Bienen kein einträglicher Obstbau, ohne Bienen keine ausdauernden Obstbäume. Denkt nicht etwa „so ein paar Zweige, das kann doch nichts schaden“. Hier gilt der Satz: Wiele wenig machen ein Viehl!

Die deutschen Bienen, die den deutschen Honig schaffen, und das deutsche Obst befruchten sollen, damit die deutsche Mark im deutschen Lande bleiben kann, find auf den Blütenhaub der Weidenküssen angewiesen, damit sich die Bienenvölker im Frühjahr entwickeln können.

Nach der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933 ist das unberechtigte Befördern, Festhalten und Verkaufen von Weidenküssen strafbar. Wer Weidenküssen zum Verkauf anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb schriftlich auszuweisen.

Blüht wo an einem Plätzchen  
Im Geng ein Weidenküssen,  
So laß davon, mein Schätzchen,  
Gefällig deine Täschen!

## Schluß des redaktionellen Teils.

## Tagesanzeiger

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Werte in 1000 Mark, 1000 Mark, 1000 Mark.

## Vereine

NSG „Sängerbund“.

Die Mitglieder des Frauenchores erhalten die Eintrittskarten zum Maskenball in der Geschäftsstelle Ostwall 17.

Wer Beka-Küchen kauft, ist im Vorteil!

Alleinverkauf:

Möbelhaus Voth

Bocholt, Ravardstraße 28

980

### Café Kaisered

Das Haus der Qualität 1012a  
ab Samstag bis Dienstag  
großer Karnevalsbetrieb!  
In allen Räumen Hochstimmung.  
Barbetrieb Tanz



### Kotel „Burg Hohenzollern“

Heute nach dem Fackelzug

große Saarlfeier  
mit Konzert

1006ü

### Der St. Georgius-Schützenverein

nimmt geschlossen an der heutigen

Kundgebung auf dem  
Horst-Wessel-Platz so-  
wie an d. Fackelzug teil.

1005ü

### Nach dem Fackelzug Treffpunkt

im

Westfälischen Hof.

Konzert und Tanz.

Es spielt Kapelle Hellerforth-  
Kempkes. 1008

### Bierklause

Ravardstr. 9. 1009

Die gemütliche Bierklause  
Dortmunder Kronenbier.

Nach der Saarkundgebung

treffen wir uns beim

guten Glas Kronenbier

im

Restaurant

„Zur guten Quelle“

Hohenzollernstr. 999



Halloh! Herr Wirt!

Willst Fastnacht Gäste Du im Haus,  
So lege ein'ge Groschen aus:  
Ob Felsenkeller, Fest am Rhein,  
Der Gast will eingeladen sein.  
Drum zeig' es an für Land und Stadt:  
Im Volksblatt,  
dem Familienblatt!

### ca. 3 Millionen

Paar Hadeka-Strümpfe wurden im Jahre  
1934 verkauft. Ein schlagender Beweis für  
die Qualität und Beliebtheit der guten Hadeka-  
Strümpfe. Auch Sie sollten Hadeka-Strümpfe  
tragen. In Bocholt nur erhältlich bei

### Wwe. Aug. Meyer

Horst-Wessel-Platz 4. 1004

Beachten Sie unsere Spezialdekoration.

### Köstliche Ruhe!

Gesunden Schlaf!

Kräftige Nerven!

durch die echten Oplermann's

Nerventropfen!

Flasche 1.25 und 2.— RM.

Alleinverkauf: (996)

Drogerie Maass,

Osterstraße 25

Suche zum 1. April ein älteres

erfahrenes 991

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen.

Frau W. Kump, Bocholt

Bahnstraße 3.

### Küchenmädchen

nicht unter 20 Jahren, gesucht  
Brauer „Zur Welt“, (988)  
Düsseldorf, Ratingstr. 14-16

### Abgeschloss. Etage

im Mittelpunkt der Stadt,  
Zentralheizung, 7 Räume, ganz  
oder geteilt zu vermieten.  
Angebote unter Nr. 1654 an das  
Volksblatt.

Seipin-  
Crems u. Seife

vorz. Hautpflege-  
mittel, seit Jahr-  
bewährt bei

Flechte, Hautjucken

ausschlag, (994)

Wundheilmittel usw.

Drog. Feldmann

Horst-Wessel-Pl.

Martti-Drog.

Schilling, Rhebe

1 Radenregal,

1 Radentete,

1 Wäschekorb,

1 Bettstelle,

1 Nachtkonsole,

1 Glasschrank,

2 Oefen, (1007g)

3 Tische,

1 Schrankchen

mit Bild sowie

Bilder u. s. w.

binig

zu verkaufen.

Näheres:

Königsstraße 7

(9-12 Uhr)

Zuverl.

Persen

für dort. u.

zirkuläre als

Generalverr.

gesucht. Hoh

dauernd Verd.

beruht (kostenl.)

Gehring & Co.

G. m. b. H.

Unkel/Rhein

257

Immer Rundschau

interferieren!

Also:

„Freiwillig interferieren!“

### Alle bliebt in Bokelt!

Samstag und Sonntag

großer

### Preismaskenball

im Tierpark Kaiserpark.

Montag 2 Uhr:

Aufstellung

zum Rosenmontagszug

in den Parkanlagen des Kaiserpark.

Im Zuge dürfen Masken getragen.

Karnevalsgeellschaft „Weltend“

Der Eisferrat.

### Seemuscheln

frisch eingetroffen. 10 Pfd. 0.65

3% HILL 3%

Große Bohnen

(100% feinfähig) in 8 der

ertragreichsten holl. u. engl. Sorten

empfehl. 1014

Samenhaus Bohnen, Nobelsstr.

2 schwarzbunte, hochtragende

Rinder 987

zu verkaufen od. zu vertauschen

Rienhaus-Koppel, Sport.

Ein einjähriges, schmerz

Fuchsjohlen 1008

hat zu verkaufen

W. Geven, Suderwid.

Suche zum 1. April oder

einen landwirtschaftlichen

Gehilfen 989

der melken kann, im Alter von

15 bis 18 Jahren.

Näheres in der Geschäftsstelle.

25jähr. Mädchen vom Lande,

das mehrere Jahre im bürgerl.

Haush. tätig war u. mit all vor-

kommend. Arbeiten vertraut ist,

sucht zum 1. April oder später

Stellung. Näh. beim Volksbl.

in Rhebe u. Bocholt (1654)

Mädchen

am liebsten vom Lande, das

gut melken kann, zum 1. April

g. f. u. t. 1658

Auskunft beim „Volksblatt“.

Zum 1. April ein kräftiges

Mädchen

das angelehrt und zu Hause

schlafen kann, gesucht. 989

Auch Sie sollten heute Abend und

an den Fastnachtstagen mal

das gemütliche (1010g)

Hotel-Restaurant

Haus Wildör

aufsuchen.

Dortmunder Kronen-

Export. König Pilsner.

N.B.: An den Karnevalstagen

großer Klamauk!

Bei Gicht,

Rheuma,

Neuralgien,

Schmerzmittel,

Gliederreizen 993

ist

Dina Rheuma-Essenz

von ganz vorzüglicher

Wirkung. Flasche 1.25

Drogerie Maas

Osterstraße 25.

Enorm starke Damen-Pan-

toffeln, a Paar 1 M.

Bohnerwachs, weiß, gelb,

braun, a Pfd. 43 Pf.

Terpentin-Bohnglanz-Schuh-

creme, weiß, braun, schwarz,

Dose 9 Pf.

Schuhriemen, 90 lang,

3 Paar 10 Pf. Einlage-

sohlen D. Stroß 9 Pf.,

Stiz von 10 Pf. an.

Jeder-Auschnitt, Schuh-

macher-Bedarfsartikel.

Gummiabfälle billig.

Kaffertlingen 10 St. 10 Pf.

Friedrich Röder,

Osterstr. 31 998

Echte Schalotten u.

Stedzwiebeln

zum Pflanzen, empfiehlt (1016)

Samenhaus Bohnen, Nobelsstr.

Kanarienzüchter! 12038

Wer auf zu Spott

preisen meine gel.

Zuhilfenahme

nebst prima Weib-

chen. Alles erfüllt.

Material. Zu erf.

beim Volksblatt.

Neapel- u. Büchsbäume

sowie 2 Blandbäume

zu verkaufen. 1022

Bernh. Buhkamp, Dingden. Osterstraße 131



### St. Antonius-Schützenverein

e. V. Bocholt

Am Samstag, dem 2. März

Fastnachtsteler und

Preis-Kostümball

im Vereinslokale Kranefeld.

Anfang punkt 7.11 Uhr abends.

10 Uhr: 995

Preisverteilung an die besten

Kostüme (3 Damen, 3 Herren).

Eintritt: Mitglieder 0.50 M.

eine Dame frei. Angehörige und

eingeführte Fremde a Pers. 0.50 M.

Humorvolle Stunden versprechend,

ladet fröhlich ein der Vorstand.

Die Einladungskarten sind als

Ausweis an der Kasse abzugeben

Weine

gute reine Weine in Flaschen

und vom Faß.

Spirituellos und Süßre

in verpackten Flaschen

empfehl.

Stern-Drogerie

August Steiner

Horst-Wessel-Platz 2

(980) Ede Ravardstraße

Freitag und Samstag ist

Kindfleisch u. Kalbfleisch

zu je 80 Pf. das Pfd. zu

haben bei (1013)

Hermann Hüning,

Mühlener Kirchweg 107.

Sommer-

prossen

schwanden durch

Proct. Schwanenweiß

die Haut reinigt, befeuchtet und erfrischt

Schminkewasser APHRODITE

Drog. Fe. ...

Drog. Maas, Osterstraße 22

Drog. Meyers, Horst-Wessel-Pl. 8

Drog. Bruns, Nordstraße 99

Paul. Scher-Kopp, Ravardstr.

### Geschäftsübernahme!

Mit dem heutigen Tage habe ich die

### Taxen- und Autovermietung

Fernruf 2244

von Herrn Hermann Götting übernommen.

Sichere der geehrten Kundschaft pünktliche und

zuverlässige Bedienung zu.

Tadellose Taxen stehen zur Verfügung. (1000g)

Ferdi Hüls, Maxstr. 12.

# Das Reich grüßt die heimkehrende Saar.

Stimme aus Bayern:

Du schönes, fröhliches Saarland!  
Von Josef Magnus Wehner.

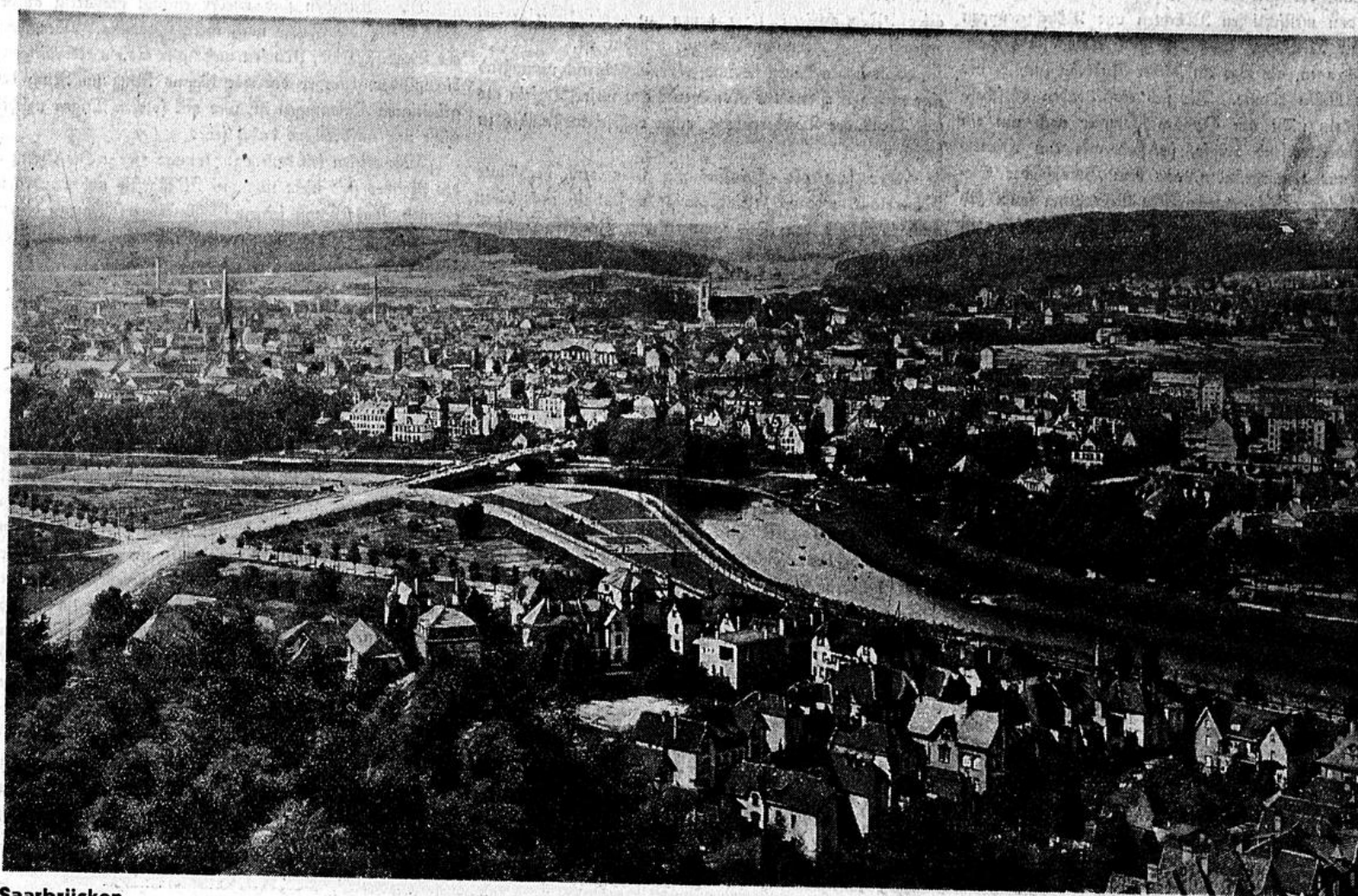
Wenn wir im deutschen Süden dem heimkehrenden Saarländer zum ersten März unseren Willkommengruß sagen, dann gilt er einem Bruder, der eine Zeitlang auf seinem Hofe einem fremden Bauern gedient hat und nun selber dort Bauer geworden ist. Es wird ein fröhlicher Gruß sein einem ebenbürtigen, gleichblütigen Bruder gegenüber, dessen Scholle an die unsere stößt.

Wir kennen uns schon lange, Saarland und Bayern. Manche von uns verwechseln den Saarländer mit dem Rheinpfälzer, aber das wäre kein schlechter Tausch, denn gerade den Rheinpfälzern verdanken wir Bayern die Freilegung vieler Goldader in den Schächten unserer Kultur. Die Verwechslung rühret daher, daß die Mundarten der beiden so nahe verwandt sind und daß sie auch in ihrem Auftreten einander gleichen. Es ist dieselbe aufreißende, wackelnde, gärende und brausende Lebendigkeit an der Stadt wie an der Wand, eine hell hinlärrende Herzlichkeit, wie sie die Gescheppse der Weindörfer ausstrahlt. Diese Herzlichkeit, die sehr wohl mit prickelnder Ironie gewürzt sein kann, steckt an. Saarländer und Pfälzer wirken, wenn sie in eine Gesellschaft kommen wie Quire; bald schäumt das vorher so lässig dahinschleichende Gespräch in tausend Wigen, Anspielungen, Lachsalben über. Die ungeheuerliche mimische Beweglichkeit der Gesichter grenzt ans Schauspielerische. Ja, die Saarländer teilen diese Kunst in hervorragendem Maße mit dem spielfreudigen bayerisch-österreichischen Stamme. Sie sind, fast in jeder Gesellschaft die springenden, lebendigen Wortführer und heute, am ersten März sind sie die Festführer des ganzen deutschen Volkes.

Unzählige Feuer grüßen heute von unseren Bergen zu ihnen hinüber. In Almen und Berggärten loben die Jubelschreie zum Himmel, von einem Hof zum andern Hof schlagen die Wagen eines Festes, das uns im Süden besonders nahe geht. Denn um ehlich zu sein: unter der sprudelnden Lebensfülle des wein- und liebesreichen Saarlandes ist auch die braune Stille, die Jähheit und Melancholie zu finden, die sich im Strome der Saarländer spiegelt. Manchmal schwillt sie heftig über ihre Ufer, oft aber auch zieht sie langsam, verdunkelt und wartend, ihres Weges. In den Saarländern ist vielleicht stärker als in uns anderen Deutschen das Gefühl einer Zukunft lebendig, für die wir noch nicht reif waren. Sie fühlen, vielleicht heißer als wir, unsere deutsche Aufgabe, und daß wir schon viele, viele Jahrhunderte von Gott keine Aufgabe mehr erhalten haben, die unserer Kraft, unserer Ordnung und unserer tiefsten Schönheit würdig gewesen wäre. Und vielleicht ist gerade die überquellende Lebenslaune unserer westlichen Brüder nur der Versuch, zu weilen mit tollkühnen Sprüngen über diese unsere innerliche Geheimnishaftigkeit hinwegzukommen.

Aber wir sind auf dem Wege, meine herzlichen Saarländer, und ihr seid nach dem großen Zusammenbruch die ersten, die uns Mut zu unserer Zukunft im Großen gemacht haben. Weil ihr uns treu wart, deshalb glauben wir an unsere Aufgabe, deren erste Forderungen langsam, langsam Gestalt werden.

Aber wir wollen nicht allzu ernst sein. Wir grüßen vom Süden herauf zu allererst die braven Kumpels unter der Erde, die das Schwerste aller Arbeitslosse freiwillig, ja freudig gewählt haben. Wir grüßen die vielen alten Soldaten der großen Armee des Weltkrieges, die in den bayerischen Regimenten gestanden sind und so tapfer gekämpft haben, daß es eine helle Freude war, ihnen zuzusehen. Wir grüßen eure Toten, ihr Saarleute, deren



Saarbrücken

Phot.: Transocean

Geist so sichtlich am Wahltag mit uns war. Wir grüßen die Verwundeten des Krieges und der Bewegung. Wir grüßen die Bauern, die Handwerker und die Bürger, die Fabrikherren und Weinbergbesitzer. Wir grüßen die sonnenheissen Täler, die schönen grünen Wälder und eure schönen und anmutigen Frauen, die blauen Augen und die schlanken und die braunäugigen. Wir grüßen das Saarländ, das Wunder der Einigung gewirkt hat. Es ist zum Volkstisch geworden.

Wir grüßen dich als Ganzes, du schönes, fröhliches, lebendiges Saarland. Wir küssen deine Trauben und die Lippen deiner Menschen.

Stimme aus Ostpreußen:

Von Grenze zu Grenze.  
Von Max Lippold.

Hier im Osten die weite Ebene, die fruchtbare Erde mit ihren Wäldern und Seen, dort im Westen das industriereiche Land mit seinen Schächten in der Erde, — alles urdeutsches Gut. Deutsch die Menschen hier wie dort, deutsch die Kultur, deutsch das Wort, das wir uns zueinander über das Reich.

Aber so deutsch wie die Saar ist, ist auch die Memel. Auch hier haben deutsche Menschen der Stunde der Befreiung, erleben den Tag, da sie und die Hand reichen können. Und auch ihre Griffe gehen heute über das Reich zum Saarlande. Grüße aus trendeutschem Herzen.

An dem historischen Tage, an dem ein Stück unserer entzifferten Erde zu uns zurückkehrt, flattern wieder die Fahnen über Deutschland, flattern im kleinsten ostpreussischen Dorf und auf dem letzten Gehöft an der

Grenze und zeugen von der Verbundenheit mit den Brüdern an der fernsten Saar.

Der Bauer, der hier über seine Felder schreitet, denkt der deutschen Menschen, die dort in den Gruben und Fabriken schaffen, er denkt ihres großen Bekenntnisses zum Vaterlande, aber er weiß auch, daß dieses Bekenntnis heiligste Pflicht eines jeden Deutschen ist. Und es kann nirgends anders sein, wo es für Deutsche gilt, sich zu entscheiden. Die Heimat ist stärker als hundert Jahre Knechtschaft.

Stimme von der Waterkant:

Dütsch is de Saar

Nu sünd Ji wedder dütsches Land.  
Wi gröt ju, wi vun de Waterkant,  
Ji Lüüd vun de Saar!

Wi weet, wat dat heet: dar buten sin.  
Wi weet, wat dat heet: wedder haben-in,  
Ji Lüüd vun de Saar!

Willkamen in Dütschland! Dat Hus is klär!  
Ick swenk de Mütz, mi weiht dat Haar!  
Un Ji sünd ok nu wedder dar,  
Ji Lüüd vun de Saar!

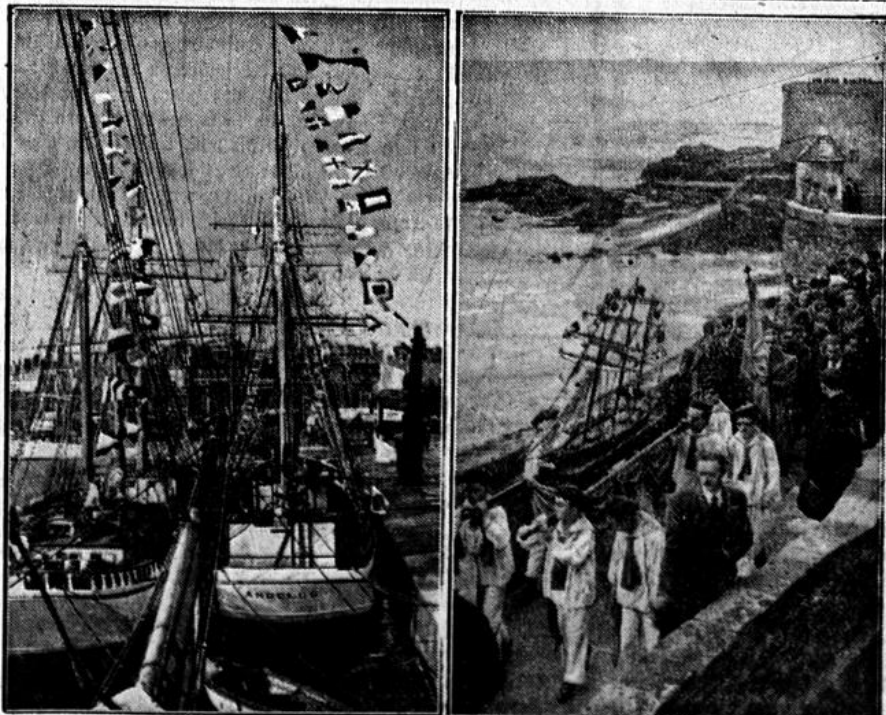
Hermann Claudius.

Stimme aus Schwaben:

Grenz wächter.  
Von Hans Heinrich Ehler.

Der 13. Januar 1935 wächst seit seinem Abgang im Gesicht.

Es war eines jener Geschehnisse, deren Eintritt ungemessene Spannung vorgelagert ist. Dann sackt die Spannung zusammen. Noch ein Schwall lauter Ansätze und Zeitung, Megaphon, Funk, Stimmstimm schweigen.



Kirchliche Segnung der Fischerflotte vor der Ausfahrt.

Bevor die Fischerflotte in St. Malo an der nordfranzösischen Küste ihre jährlichen Ausfahrten beginnt, wird sie nach altem Brauch von dem Erzbischof von Rennes feierlich gesegnet. Auf dem Bilde links sieht man einen Teil der festlich geschmückten Schiffe im Hafen von St. Malo. Das Bild rechts zeigt die Prozession der Fischer, in der das Modell eines Seglers mitgeführt wird.

## Der schwarze Domino.

Aus einer französischen Chronik.

Es war um das Jahr 1832. Paris feierte den Karneval so toll und lärmend wie noch nie, obwohl jedoch die Nachricht eingetroffen war, daß in London die Cholera ausgebrochen war und eine rasche Ausbreitung gefunden hatte. Trotz der Angst und des Entsetzens, daß diese drohende Epidemie auch auf das Festland übergreifen könnte, ließen sich die leichtlebigen Pariser nicht von ihrem Vergnügen zurückhalten. Den Höhepunkt der Festesfreude bildete wie alljährlich die Maskerade in der Großen Oper, die diesmal mit ganz besonderem Prunk gefeiert wurde. Ein toller Rausch von Lustigkeit und Liebermut hatte die in Massen herbeigeeilten Gäste erfüllt. Niemand dachte an die Cholera, die jeden Augenblick auch in Paris ihren Einzug halten konnte. Gegen Mitternacht tauchte in dem dichten Gewühl der Masken bald hier, bald da eine unheimliche Gestalt auf — groß und hager schritt sie — dicht in einen schwarzen Domino gehüllt — stumm wie ein Schatten durch alle Säle. Sie tanzte nicht, sie sprach nicht, sie gab sich nicht den Freunden der Tafel hin. Unheimlich lautlos durchkreuzte sie die Menge — eine Atmosphäre von Angst und Grauen um sich verbreitend. „Das Gespenst des Maskenballs“ wurde dieser schwarze Domino bald überall genannt, und entsteht wich man ihm aus dem Wege.

Viktor d'Erigny, ein junger Edelmann, machte zum ersten Male den Pariser Karneval mit. Er war einer der vergnügtesten unter den lustigen Festteilnehmern. Der wilde Tanz, das laute Treiben, der nicht zu wenig genossene Champagner und nicht zuletzt der Kreis schöner Frauen, die sich um den freigelegten Jüngling drängten, hatten seine Sinne so erregt, daß er — als man ihm von der unheimlichen Maske erzählte — prahlend ausrief: „Oho, der soll sich mit mir wohl fühlen. Ich will wissen, wer der unheimliche Gast ist.“ — Eben wollte er aufspringen, um den schwarzen Domino zu fassen, da stand dieser plötzlich vor ihm. Entsetzt starrte er auf das Gesicht des jungen Mannes. — Einen Augenblick des Erschreckens

— ein kurzes Zurückweichen — aber schon sagte sich Viktor d'Erigny gewaltig: „Willkommen, Gespenst des Maskenballs!“ rief er und wandte sich an die unheimliche Erscheinung. „Sehe dich zu mir und sage mir, ob du aus dem Himmel kommst oder aus der Hölle.“

Keine Antwort erfolgte. Der schwarze Domino hob nur drohend die Hand und wandte sich zum Fortgehen. Da sagte der kühne Jüngling die Maske am Arm, um sie zurückzuhalten. „Wo bist du, geheimnisvolles Wesen?“ rief er. „Sprich, sonst gebrauche ich Gewalt!“ Im Nu war die unheimliche Gestalt von allen Seiten umringt, und Viktor griff nach der Maske, um sie von dem verhüllten Gesicht zu reißen.

Da ertönte eine hohle dumpfe Stimme, die aus dem Grabe zu kommen schien: „Was wollt ihr, Rajende? Zurück! Ihr wißt nicht, was ihr tut.“

Aber nun wollten die erregten jungen Leute nicht mehr von ihrem Vorhaben zurückweichen, obwohl sie ein unjagbares Grauen packte. „Die Maske herunter!“ riefen d'Erigny und seine Kameraden.

Ihr wollt es also,“ sagte der Domino mit seiner Grabstimme. „Nun denn, es sei! Erfahrt also, was euch besser verborgen geblieben wäre: Ich komme direkt aus London und bin die — Cholera, die euch alle vernichten wird.“

Mit einer langsamen Bewegung hob er die Maske — ein grauenhaft verzerrtes bleiches Gesicht starrte an.

Erschrocken wichen die Umstehenden zurück. Der schwarze Domino aber war alsbald in dem Gewühl verschwunden.

Dies geschah um Mitternacht. Bereits um drei Uhr morgens mußte man die ersten Cholerakranken aus der Oper in das Krankenhaus schaffen — das erste Opfer war Viktor d'Erigny. Und mit rasender Geschwindigkeit griff die gefährliche Seuche um sich. Die Massenansammlung in dem Festhaus verhalf ihr zu einem raschen Sieg.

Der geheimnisvolle schwarze Domino aber war und blieb verschwunden, und obwohl die Polizei Nachforschungen nach seinem Verbleib anstellte, hat man ihn nie wieder gesehen.

Nun aber, diesmal, wird man durch die entstandene Stille nachher inne: Etwas ist anders in der Welt als vorher. Das Geschick hat deren Zustand an irgend einem Punkt verrückt, nicht nur an einer Grenze, sondern in der Gewichtslage, in den Kraftfeldern.

Vom Kampf um die Saar wurde gesprochen. Aber Vergleiche, die da kommen müssen, haben nichts mit Bildern aus der Schicht der Oberflächen zu tun. Kein Ringen von menschlichen Mächten und Machtgruppen genügt zur Deutung. Es wurde auch etwas ganz anderes ausgetragen, als was ein solcher Austrag sachlich als Ergebnis haben könnte. Die sich einstellenden Geschicke handeln nicht um Quadratmeter noch um ein paar hunderttausend Köpfe, sie sind aus den Hintergründen und Untergründen, aus dem Bereich der Elemente. Keine geschichtsmechanische Auslegung fängt sich tief genug. An die Stelle der politischen Geschichte ist da gleichsam die Naturgeschichte tätig getreten und hat wieder einmal vor der Menschheit ein Naturgesetz durchprobt und gültig befunden.

Diese tiefbeglückende Entdeckung schenkt der Abstand, das Schweigende Dazwischen dem Nachdenken. Das Gesetz der Wahlverwandtschaft, der zusammenstrebenden Atome hat sich an ausgefeiltem Versuchsort an der deutschen Nation erwiesen. Sichtbar wurde, daß diese Nation keine Fiktion ist, sondern Substanz.

Der Deutsche ist Deutscher. Ein Bruchteil war abgeprengt, Reibungen, Bedrückungen, Verlockungen preisgegeben. Das Reich, von dem er losgerissen, lag jenseits verachtet, verfehlt. Es hätte als freundliche Fügung hingenommen werden können, aus dem Bann seines Glanzes gerettet zu sein.

Die Substanz entschied: Die Saarländer sind Deutsche. Dem Feind ist keine Entmischung der Elemente an ihnen gelungen.

Noch tiefer darf man denken. Der verlorene Krieg war unsere Niederlage. Der Saartag ist — ohne Kränkung, unhämmend selb gesagt — die Niederlage Frankreichs und der gegen uns gestandenen Welt, ist sie auf einer entscheidungsvollen gelegenen Ebene.

Frankreich wie die Welt müssen sich mit dem Tag abfinden und hineingewöhnen in die unerwartete Ueberaschung, daß die deutsche Nation wirklich eine Nation ist, eine unersetzbare Gemeinschaft ihrer Jnnati, der deutschen Stämme.

Der Tag steht da, in den Geschicknissen der Gegenwart das Geschick. Insbesondere mitten in der Mitte aller Möglichkeiten, nach denen auch die künftige — organische — Formung Europas denkbar ist.

Wir haben keinen Grund, vordringlich und anmaßend eine neue Geschichte des Kontinents auf unser Dasein als den Quell der Wiedergeburt, etwa rassistisch-messianisch zu beziehen.

Aber jene als Heimführung über uns verhängte Niederlage, woraus Kleingläubige außerhalb und leider auch innerhalb der Reichsgrenzen den Zerfall Deutschlands prophezeiten, ist der Anlaß zur Wiederherstellung unseres Bewußtseins, unseres Gewissens, unserer Gesinnung, unserer Haltung geworden. Ganz für uns, und dreist können wir sagen: Das Herz Europas schlägt in einem Schlag und wird in einem Schlag weiterschlagen. Deutschland ist wieder Substanz des Lebens, ohne welche Europa nicht leben kann.

Ja, ergreifend beglückend wird das Nachdenken. Eine leichtere, freudigere Luft hat der Tag über unsere Landschaft herein getragen. Für den Außenraum hat sich die Erscheinung des Reiches optisch verschoben. Sie steht unter hellerem Sternbild, einem von denen, welche die Sternkunde die besorgten heißt. Und im Blick der draußen gestreuten Deutschen gewann sie freischen Glanz, wurde über die Zukunft gehängter Magnet. Wie auf Metalltaub wirkt er hinaus, wie Brieftauben im fernem Schlag sind Millionen triebhaft bewegt. Sie sagen in der Fremde wieder „Vaterland“.

Unverbraucht, unverdorbt, unverkünstelt hat sich die Substanz bewährt am Tag der Stoffprobe. Seit dem schwarzen Tag des Waffengewalts haben drei deutsche

Randgebiete drei ragende Male in die Zeit des Nachkriegs aufgestellt: Oberschlesien, Ostpreußen, Rhein-Ruhr, Saar. Nicht mehr einzureißende Male.

Man kann klar den Jnsassen der Gebiete den Ehrennamen Grenzschutz geben. Vielleicht ist's auch Bestimmung, wenn ihre überwiegende Mehrheit aus Katholiken besteht, ein Beweis, daß das Deutschtum mit religiösen Grundkräften sich verbinden kann.

Die Deutschen sind wieder einmal großartig aufgebrochen auf die Suche nach ihrer Sendung. Wer, dem der Begriff Volk, Nation mehr gilt als ein erdbedingter, biologischer, dem er darüber hinaus Ring im Ring der geistlichen Ordnungen ist, wer mit solchen Augen möchte nicht mit aufbrechend dabei sein?

Wir wissen seit dem 13. Januar 1935: Die Grenzen des Reiches sind nicht nur auf Maßstab und Landkarte gezogen, sondern auf seinen Geistestkörper. Darum dienen wir ihm froh, die dem deutschen Geist, dem deutschen Schrifttum dienbar sind.

### Geuß aus dem Industriegebiet:

Ruhrkumpel, Saarkumpel Hand in Hand  
Von Erich Grisar

Die Saar kehrt heim. Und die Fahnen wehen über das Land und es ist keine Grenze mehr zwischen euch, Brüder an der Saar, und uns, Brüder an der Ruhr. Und der Rheinstrom fließt und strömt zum Meere. Und er bringt das schwarze Wasser mit aus den Bergwerken an der Saar, das den Moselstrom herabrinnt und mit den schwarzen Wassern der Ruhr sich eint im breiten Rheinstrom. Im Strom Deutschlands. So fließt nun unser Blut wieder zusammen. Und unsere Hände packen die Pikel fester, und tiefer graben wir uns hinein in den schwarzen Berg, Kohle zu schlagen. Ruhrkohle wir und Saarkohle ihr. Und wir alle schaffen für Deutschland. Unser einziges Vaterland. Unser einziges Vaterland, ge-eint durch soviel Kämpfe. Und doch, trotz aller Zerissenheit in der Vergangenheit, wir kämpfen unseren Kampf

wie ihr ihn gekämpft habt. Wie an der Ruhr. Damals als der Gegner mit 100 000 Mann in unserm Land stand und jetzt, da er euch irre zu machen versuchte an dem tiefsten Gefühl eures Herzens. Wie haben ihn gewonnen, den Kampf. Wie ihr ihn gewonnen habt.

Und so grüßen euch Kumpels an der Saar denn die Kumpels an der Ruhr. Jeden Tag, wenn wir in die Grube hineinfahren, denken wir an euch, wie ihr an uns denkt; denn eine Arbeit verrichten wir, ein Stolz befehl uns: Für Deutschland. Und jeden Tag, wenn wir mit frohem Blick aus der dunklen Nacht unserer Gruben emporsteigen ans Licht, grüßt uns e i n Himmel: Deutschlands Himmel. Und die ewigen Sterne leuchten und binden uns mit unsrem Geschick. Binden uns mit unsrer Lösung: Alles für Deutschland. Dort wie hier.

Und dort wie hier klingt das alte Bergmannslied, das seine Melodie abgegeben hat an das Lied von der Saar. Und wo es nun klingt, da klingt die Erinnerung auf an die Zeit eures Kampfes und den stolzen Tag eurer Sieges. Der auch unser Sieg war. Denn wir alle haben ihn mitgekämpft. Wir alle haben ihn mitgefeuert. Wir in den Schächten unter der Erde, wir in den Fabriken über der Erde, wir an den Feuern der Hochöfen und in den Schmelzen. Wir alle, die wir uns Deutsche nennen. Und stolz auf diesen Namen sind.

Und so sollen die Pikelhammer wieder donnern. Und die Kohle soll bersten im Berg und die Hochöfen sollen glühen und den Himmel erfüllen mit dem flammenden Rot ihrer Glut. Und es soll ein Leuchten sein in unseren Herzen. Und e i n Gefühl soll unsere Herzen durchwogen: Gefühl der Gemeinsamkeit. Und wie in vergangenen Tagen des Kampfes wollen wir zusammenstehen, ihr dort, wir hier auf den Schlachtfeldern der Arbeit. Und wollen gemeinsam kämpfen für Deutschlands Ruhm und Deutschlands Ansehen in der ganzen Welt. Und den Frieden wahren gegen jeden, der ihn bedroht. Denn dafür schlägt unser Herz, dafür schafft unser Arm, dafür weicht unser Leib: Deutsch ist die Ruhr, deutsch ist die Saar und einig das Volk in jeder Gefahr.

## DIE MASKE

VON MAGDA JANSSEN

Wie oft hat unsere Mutter uns dieses aus ihrer Kindheit erzählt: Um 1850, als der Künigsmutter, auf dem euer Großvater Kapitän war, von seiner Handelsreise wieder in den Hamburger Hafen eintraf, umstanden wir Kinder wie 6 Orgelpfeifen unsere Mutter auf dem Landungsplatz und ließen unter Willkomm- und Hurraufen unsere Taschentücher so lange wie Wimpel in der Luft wehen, bis das Schiff abgeteilt war und Vater ausgebootet werden konnte. Dann fuhren wir alle in einer Gedächtnisfahrt nach Hause. Hier sagte Mutter: „Jetzt sind wir wieder eine richtige Familie!“ Und Vater hielt mit glänzenden Augen Umschau in der Wohnung, herzte seinen einjährigen Jüngling, den er als Säugling verlassen hatte und ging dann in die gute Stube, um seinen Koffer auszupacken.

Wir gingen alle mit. Mutter, die guter Hoffnung war, sah mit dem Stridzeug behaglich auf dem Sofa, der Hemdenmacher tappelte jauchzend von Stuhl zu Stuhl, und wir übrigen bildeten einen Halbkreis um Vater und ließen sein Auge von seinen Händen, die jedesmal, wenn er heimkehrte, so viel Merkwürdiges aus des Koffers Tiefen ans Licht hoben, daß wir hier im Glaschrank bereits ein kleines Museum hatten. Vaters Hand löste jetzt die Bindfadenumschnürung von einem Paket, dann wandte er uns einen Augenblick den Rücken zu, band sich rasch etwas um den Kopf und drehte sich wieder zu uns herum.

Wir schrien alle auf! Denn Vaters Gesicht steckte in einer großen roten Holzmaste, hinter deren leeren Augenhöhlen ein paar unbekannte dunkle Augen unbeweglich auf uns niederstarrten. Wie ein wütender Wellengang wölbten sich diese Stirnfalten über einer wulstigen Nase, über deren rechten Flügel ein tüglicher Tropfen erstarrten Blutes sah. Aus dem halboffenen Mund strakte sich eine geschwollene, wie von Bienen gestochene Zunge über einer Reihe klumpiger Zähne aus.

Sofort war der Halbkreis der Kinder eilig vom Koffer weggerückt. Die beiden Großen ließen mit verzogenen Gesichtern ein erzwingenes Lachen hören, das jeden Augenblick in Weinen übergehen konnte, die zwei mittleren, ein Junge und ein Mädchen, schmeigten sich in einer Zimmerecke mit zugekniffenen Augen eng aneinander, ein kleineres Mädchen rüttelte vergeblich an der zu hohen Türklinke, um hinauszukommen, und schloste vernehmlich seine Tränen hinunter, der Hemdenmacher plärrte laut und streckte das Händchen nach der Mutter aus, die selbst leicht zusammengeklammert war und nun die Hände schüßend über den Leib hielt.

Vater stand also allein mitten im Zimmer. Er schob die Maste hoch, daß sein etwas erbleichtes Gesicht zum Vorschein kam, in dem die eben noch seltsam erstarrten Augen vom Sammlerhitz leuchteten, und schalt uns lüftig aus: „Bangschlägen! Ihr wollt Seemannskinder sein?“

Dann erklärte er uns eifrig, dieses sei die Langmaste eines ausgestoßenen Guatemalastamms, die bei Opfer-tänzen getragen wurde im Glauben, daß der hier abgebildete Dämon dem Träger seiner Maste Macht gäbe, alles zu vollbringen, was er im Guten und Bösen wollte.

Mutter ließ ein schwaches „wirklich?“ aus. Wir Kinder blieben kumm, und der Kleine schrie unentwegt weiter. Da hob ihn Vater schnell auf den Arm und ließ die Fingerringen des sofort verkrümmten Kindes an seinem Gesicht entlang gehen. Verwundert grüßte es ein liebes „Gut“. Jetzt schob Vater langsam die Maste wieder vor. Und als das Kind nun von neuem losbrüllte und

sich wild hintenüberwarf, hielt er es fest und tanzte leise singend, mit ihm im Zimmer umher. Kam er dabei in unsere Nähe, so stoben wir mit einem freischenden Gelächter auseinander, das unnatürlich erregt und von einem Gemisch von Furcht und geheimem Neugier begleitet war; es tat unseren kleinen Herzen weh. War das wirklich noch Vater? Oder nur sein Kopf, seine Beine, und seine Arme, die das verzweifelte Kind so unerbittlich hielten und ihm im nächsten Augenblick vielleicht, vom unheimlichen Dämon gezwungen, etwas antun würden?

Wie im Chor riefen wir plötzlich alle: „Bitte, bitte, nimm sie wieder ab!“ Da lachte der Vater hell auf,

## Der Harmonikaspieler

Am Splttel, in der alten Stadt,  
Wo die gestutzten Bäume stehn,  
Geschweifte Türme drübersehn,  
Der Brücke nah, die im Erinnern hat

Das dumpfe Hallen vieler Schritte,  
An jener Enge, wo das Wehr noch rauscht,  
Mit seinen Klängen Grübe tauscht,  
Daß durch die Luft gemeinsam glitte

Der Fluten und der Ziehharmonika  
Melodisch aufgeregtes Fließen,  
Läßt er ins Blaue seine Weise sprießen,  
Die kündigt, daß der März schon da,

Der zitternd in den Bäumen klopft,  
Die altersgrauen Mauern drängt,  
Mit feuchtem Laubgeruch vermengt  
In Harmonien von den Dächern tropft.

Julius Zerzer.

sehte das Kind zu Boden und band die Maste los. Dann suchte er an der Wand einen Nagel und hing sie neben dem Spiegel auf, da, wo sonst die kleine Birkenrinde steckte, die entfernt wurde, wenn Vater bei uns war, weil er während dieser kurzen Zeit nur fröhliche Gesichter um sich sehen wollte. Uns aber schien es jetzt, als hätte er der Maste das fernere Strajamt über uns verlichen, und wir warfen ängstliche Blicke hinauf. Als man uns gleich darauf zum Spielen hinausliefte, machten wir keine Schwierigkeiten, wie sonst, wenn Vater in der Stube war, sondern atmeten draußen wie befreit auf. Aber keiner von uns brachte ein Wort darüber über die Lippen. . . .

In der Nacht hat dann jedes Kind auf seine Art von der Maste geträumt, die unseren Vater so verzaubert

hätte, daß er nicht mehr ganz wie sonst unser Vater war. Aber als der Vater dann am nächsten Tag merkte, daß wir unsere frühere Unbefangenheit gegen ihn verloren hatten, und Mutter, die immer alles wußte, ihm den Grund verriet, schloß er die Maste ein. Und nach ein paar Tagen hatten wir alles wieder vergessen. Nur Mutter vergaß es nicht. Denn das Brüderlein, das einige Wochen später zur Welt kam, hatte auf seinem Näschen gerade über dem rechten Flügel, einen kleinen, runden, blutroten Fleck. Den Kuß der Maste? . . .

## Der tote Sänger

Von Paul Alverdes

Der Kammerjänger Cornelius, ein schöner und rüstiger Mann in den besten Jahren, stand nach der Aufführung einer Oper, in welcher er die Rolle eines königlichen Liebhabers wie immer gleich hinreichend gespielt und gelungen hatte, sehr plötzlich. Seine Familie, mit der er, auf den Umgang mit Bewunderern und Ambeterinnen

baren Blumengebinden bedeckte. Nicht lange darauf zog die Witwe mit den Kindern in eine entfernte Stadt, und ein anderer trat, vom Publikum freundlich und bald begünstigt willkommen geheißen, in der Oper an die Stelle des Toten. Eine kurze Weile gedachte man seiner noch in Gellungen und andern Ortes vergleichsweise und rühmend, dann ward es still, er schien, wo er nicht mehr wirkte, vergessen, und am Ende war er es auch.

Doch hatte im Herbst nach seinem Tode in eben jener Stadt ein junger Student, der ihn übrigens nur dem Namen nach gekannt hatte, ein sonderbares Erlebnis. Er bewohnte eine Stube in einem alten Haus, in dessen Erdgeschloß ein Barbier seinen Laden hatte. Dieser war, um für ein Mittel zur Pflege der Haare, das er vertrieb, zu werben, auf den Einfall gekommen, sich Bilder des berühmten Toten zu verschaffen und sie in einem Schaufenster neben seiner Türe auszuhängen. Dort war er in weltlichen und geistlichen Masken, das Schwert oder den Kelch in den Händen, zu sehen, und es stand dabei zu lesen, daß der Unvergessliche seine äußerste Zufriedenheit mit eben jenem Mittel mehr als einmal ausgesprochen habe.

In einer regnerischen und kalten Nacht nun kehrte der Student, den es in seiner Stube nicht gelitten hatte, durch die einsamen Straßen nach Hause zurück. Während er, den Schlüssel in Händen, noch unter dem Tor stand, in den Regen hinausstarrend und unschlüssig, ob er nicht aufs neue durch die Stadt schweifen sollte um den Schlaf zu suchen, der ihn floß, vernahm er plötzlich ein Rispeln und Stimmen, eine halb jammernde, halb schmeichelnde Stimme, als rede wer einem kranken Tier oder einem Kind gut zu, und dann wieder klang es wie das Seufzen von Liebesweh. Vorsichtig herausgähend, gewahrte er im Licht der Laterne, die über der Gasse hing, vor dem Schaufenster mit den Bildern des Toten eine weibliche Gestalt, eine Frau in den Fingerringen, wie es ihm schien. Ihre Kleidung war dürrig und sah ihr schlecht; schielte auf dem Kopf trug sie ein jugendliches Hütchen nach einer verfallenen Mode. Ihr Gesicht sah er nicht, es blieb im Schatten, wie sie sich nun im heftiger niederprasselnden Regen immer wieder auf die Zehen erhob, um das triefende Glas des Schaufensters mit dem Kermel ihrer Jacke abzuwischen und die Lippen darauf zu drücken. Und nun vernahm er auch einiges von dem, was sie stammelte, nämlich: „Ach du mein goldner Cornelius! liebster, herrlicher Mann! hast du fortgehen müssen, hat es dir wohl getan? Ach es hat wohl getan, mir hat es wohl getan, lieber Schatz, daß du so bald hast scheiden sollen. . . . Wist du nun traurig? Siehst mich traurig an, aber ich bin ja auch allein, sieh her, was soll ich denn da sagen? Nicht ein einziges Mal hast du mich geküßt, nicht ein einziges Mal im Leben! Aber ich habe dich tausendmal geküßt, deine goldenen Bilder, die habe ich alle geküßt. . . .“ So trieb sie es mit schwärmenden Worten und Seufzern, dazwischen sie ein paar Schritte davonging, um sich nur mit innigeren Küssen wieder an das Glas zu heben, lange fort. Endlich aber riß sie sich los und ging den Häusern entlang davon. Der Student folgte ihr, sie redete noch mit kindlichen Gebärden vor sich hin, er verstand es nicht, aber es klang gültig und fast schmeichelnd. Nun sah er auch die ausgestreuten unförmigen Schuhe, in denen sie schwerfällig dem Lachen auf der Gasse auswich, und die ganze armeneliche, hilflose Gestalt und er schämte sich plötzlich seiner Abficht, sie anzureden und ihr ein Schickal abzu-jorchen. Wie hat die Unmut sie geirret, dachte er bei sich, keinem Menschen sie lieblicher und willkommener erblühen lassen, aber sie blüht, scheint mir, sie brennt lichterlos, leig funkt sie einen Stern zurück, der lange erlosch. Und was liegt nun noch daran, bei einer armen Jungfer in der Stube zu sitzen und den blinden Spiegel zu sehen, von papiernen Rosen und Wahn getränt, und die abgegriffenen Bilder des Unvergesslichen davor? Er blieb stehen und blickte ihr nach, wie sie langsam in der Dunkelheit verschwand. Dann wandte er sich und ging fast fröhlich nach Hause.

Gen  
Anhold

Nummer 6

De

Stu  
D  
I  
Freiheit

Das Saargebi  
endgültigen  
einigung mit  
einer einigart  
tiefer Wucht und

Das historische  
feierlichen Dank  
beider Konfessionen  
rungen des Saarg  
Völkerbundes an  
minister Dr. Fr  
folgte die Hissu  
auf dem Gebäude  
Um 11,15 Uhr beg  
der feierliche  
Saarbrücken  
Dr. Frid als Re  
gebiert. Kurz d  
Reichstagsle  
von Saarbrücken  
börkerung, 25 Min

Am 18. Februar  
den Vorbeima  
um 18 Uhr begab  
kundgebung a

Diese Massent  
war unzweifelhaft  
freitags ab  
gierungsgebäude,  
vorgelesen waren,  
sind, daß ein Ab  
lich war, wurde  
auf den Rathaus  
Berlegung führte  
von den links d  
brüdens über die  
Die Bülden ware  
der ganze Berfehr

Gegen 18  
von allen Kr  
geräumt war,

Die langen Tr  
waren, kamen der  
Platz einen wirt  
Rundgebung wirt  
die es je im neue

Mis um 18 U  
dolf Heß auf  
erster den Saarl  
nicht nur der R  
auch die angrenz  
gefüllt, daß die P  
um schweren Unfä

Die Begeis  
zen, und wenn  
und alle Unbe  
ihre Augen h  
ste — wie si  
würden.

Selbst der Pri  
meer an seiner S

Zwischen den  
immer wiederkeh  
G o e b b e l s, der  
einem besondere  
Hunderttausende  
Rede des Führers

Inzwischen wa  
Saarländerinnen  
haus gebracht u  
Rathausstreppe A  
bar an der Trepp  
Kriegsbeschä  
den Führer beson  
besonderen Gruß

Der Reichstos  
als dritter Rede  
und eine Mahnu